

# Abtauchen in die Stuttgarter Unterwelt

**Geschichte** Bei der Langen Nacht der Museen bekommt man seltene Einblicke in drei ganz unterschiedliche Bunker. Von Ingmar Volkmann

Eine Zuchthauszelle im viel zu kalten Keller. Schritte auf dem Gang. Kein Tageslicht, stattdessen Neonblässe und Atemnot. So beschreibt der Schriftsteller Wolfgang Koeppen den Bunker unter dem Stuttgarter Marktplatz. Der „Einzelgänger der deutschen Nachkriegsliteratur“, wie ihn die Wochenzeitung „Die Zeit“ einmal nannte, hat seinen Roman „Das Treibhaus“ im Schutzraum unter dem Marktplatz geschrieben. Die beklemmende Atmosphäre des Ortes, der nach dem Krieg und bis ins Jahr 1985 als Hotel genutzt wurde, spiegelt sich in Koeppens im Jahr 1953 geschriebenen düsteren Roman über einen desillusionierten Bundestagsabgeordneten in der Nachkriegsära wieder.

Der Bunker, 1941 gebaut, muss auch als Herberge ein Ort gewesen sein, an dem man sofort zur Klausrophobie konvertierte. Die kleinste Kammer war nur 2,60 auf 2,80 Meter groß. Immerhin: „Ein gepflegtes, unterirdisches Hotel“, schrieb die „Stuttgarter Rundschau“ nach dem Krieg. Bauernmalereien verzierten die Türen zum Frühstücksraum. Über dem Kamin verwitterte der Spruch „Der Teufel ist hier ungebeten“.

„Das Hotel ist aus einer Notsituation heraus entstanden. Die meisten Hotels waren zerstört, und einen Teil des Wohnraums hatten die Alliierten beschlagnahmt“, erklärt Manfred Schmid vom Planungsstab des Stuttgarter Stadtmuseums. Die Spuren des einstigen Hotels sind heute weitgehend beseitigt. Der Bunker, einer der wenigen authentisch-historischen Orte in Stuttgart, ist – wie könnte es in dieser Stadt auch anders sein –, für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. „Nicht weil er instabil ist, sondern weil die Feuchtigkeit unter Tage für einen heftigen Schimmelbefall gesorgt hat“, so Manfred Schmid weiter. Nur einmal im Jahr, zur Langen Nacht der Museen, die in diesem Jahr am Samstag, 25. März, stattfindet, kann der vergessene Ort erlebt werden.

Schmid ist froh, dass der Bunker wenigstens zur Museumsnacht aufgesperrt wird. Durch ein Abtauchen in die Unterwelt vor dem Stuttgarter Rathaus kann man schließlich nicht nur einiges über die Stadtgeschichte lernen. Man erfährt auf so anschauliche wie dramatische Weise, wie sinnlos Krieg ist, und das in Zeiten, in denen viele Menschen einem scheinbar überwindenen Nationalstolz anhängen. Wie sehr der Mensch zum Verdärgen neigt, wusste schon Wolfgang Koeppen: „Die Leute hatten die Sirenen vergessen, hatten die Bunker vergessen, die zusam-

menbrechenden Häuser“, schreibt er in seinem 1951 erschienenen Roman „Tauben im Gras“.

Weg vom Marktplatz, weiter zur Heilbronner Straße. Hier befindet sich ein weiterer Luftschutzraum, direkt neben dem Stuttgarter Hauptbahnhof. Auch dieser Teil der Stuttgarter Unterwelt öffnet seine Pforten exklusiv zur Museumsnacht. Der Stollen war 2016 zum ersten Mal überhaupt bei der Langen Nacht erlebbar.

Wer mehr über die Historie dieses Raumes wissen will, dem sei ein Gespräch mit Norbert Prothmann ans Herz gelegt. Prothmann ist Mitglied des Vereins Forschungsgruppe Untertage. Der Verein, dessen Vorsitzende Prothmanns Frau Sabine ist, trägt genauso wie der Zusammenschluss Schutzbauten Stuttgart entscheidend dazu bei, dass ein wichtiger Teil der Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.

„Im Stollen an der Heilbronner Straße sind drei Phasen erlebbar: die Vorkriegszeit, weil der Stollen vor Kriegsbeginn 1939 gebaut wurde, der Weltkrieg und schließ-

lich noch der Kalte Krieg, weil aus dieser Zeit die neuen Zugänge stammen“, erklärt Prothmann. Der Stollen erstreckt sich auf rund 165 Meter Länge. Bis zu 1200 Menschen fanden hier Unterschlupf. Für die Toiletten gab es kein fließendes Wasser, stattdessen stand ein Eimer mit Torf neben Schüsseln.

„Die Leute hatten die Sirenen vergessen, hatten die Bunker vergessen.“

Wolfgang Koeppen, Schriftsteller

„Wenn ich das jungen Besuchern zeige, sagen die, das ist ja wie auf einem Festival“, erzählt Prothmann und führt seine Besucher vorbei an historischen Aufnahmen vom zerbombten Stuttgart wieder zurück ins Freie.

Der dritte und letzte Bunker, der bei der Museumsnacht besichtigt werden kann, ist der einzige der drei Luftschutzräume, der auch heute noch das ganze Jahr über genutzt wird – zum Glück allerdings ganz anders, als der Raum einst konzipiert wurde. Die Weinmanufaktur Untertürkheim nutzt den Schutzbau als Lager für Wein und für die Produktion von Sekt, der hier nach der traditionellen Champagner-Methode, also handgeschüttelt, hergestellt wird.

Gebaut wurde der Bunker im Jahr 1943, „weil Untertürkheim wegen der Fabrik von Daimler unter heftigem Beschuss stand“, erklärt Carolin Poppe von der Weinmanufaktur. Poppe ist bei den Winzern für Marketing und Events zuständig. Im ehemaligen Bunker finden heute unter anderem Weinproben statt. Die historische Komponente ihres ungewöhnlichen Arbeitsplatzes nimmt sie nicht mehr bewusst wahr.

Für sie zählen eher die praktischen As-



Der Marktplatz-Bunker kann nur bei der Museumsnacht besichtigt werden.

Foto: Lift



Der Stollen an der Heilbronner Straße macht Geschichte erlebbar.

Foto: Lg/Kovalevsky



Der Sektkeller in Untertürkheim wird von der Weinmanufaktur genutzt.

Foto: Lg/Willikonsky

pekte des Ortes: „Für die Weinlagerung ist der Ort ideal. Wir haben hier durchgehend zehn Grad, egal ob im Sommer oder im Winter“, so Poppe. Und tatsächlich: Die Trollinger-Fässer und die Sektflaschenhalter nehmen dem historischen Ort seinen Schrecken, ohne ihn zu banalisieren.

Doch wer genau hinschaut, findet sie noch, die Spuren des Krieges: den Schriftzug, der auf die Gasschleuse hinweist, die Typografie, die einen Sitzplatz „nur für Gehbehinderte“ ausweist. Der Schrecken der Geschichte, er wird erfahrbar in drei ganz unterschiedlichen Bunkern in Stuttgart.

## Bürgerinitiative

### Europaanhänger haben Zulauf

Viel Blau in der Stuttgarter Innenstadt: Unter strahlend blauem Himmel haben sich am Sonntag mehrere Hundert Europaanhänger mit Europafahnen versammelt, um ein Zeichen für ein vereintes Europa zu setzen, darunter auffällig viele junge Leute.

Sie folgten einem Aufruf der überparteilichen Bürgerinitiative Pulse of Europe, die jeden Sonntag um 14 Uhr in inzwischen 34 Städten zusammenkommt. In Stuttgart war es das dritte Treffen. Die Veranstalter sprachen von mindestens 500 Teilnehmern. Redner betonten die Rolle der EU für den Frieden in Europa. Man müsse nationalistischen Tendenzen Einhalt gebieten. Einer der Sprecher, Sven Rühle, sagte: „Die Zukunft hängt mehr denn je vom Engagement der Bürger ab.“ Etliche Teilnehmer nutzten das „offene Mikrofon“ zu Meinungsbeiträgen. Eine Studentin aus Tübingen sagte: „Meine Generation und die meiner Eltern sind vom Krieg verschont geblieben. Das ist eine riesige Errungenschaft der EU.“ Man müsse „mehr Europa wagen“. Zudem wurden Europaanhänger in den Niederlanden begrüßt, wo am 15. März ein neues Parlament gewählt wird. Den Abschluss bildete eine Menschenkette in der Königstraße. *jan*

## Flughafen

### Busfahrer unter Drogen

Bei einer Großkontrolle von Fahrgästen und Fernbussen am vergangenen Freitag am Flughafen haben die Beamten von Polizei, Zoll, Bundespolizei und THW eine ganze Reihe von Vergehen von Busreisenden und auch von Fahrern festgesteckt.

Man habe „mehrere Hundert Personen und Gepäckstücke überprüft“ sowie acht Busse und 20 Kleintransporter vor allem aus Südosteuropa, erklärte ein Sprecher der Polizeidirektion Reutlingen zu dem Einsatz, an dem 50 Beamte beteiligt waren. Diese stellten bei der Kontrolle fest, dass zwei Personen sich illegal in Deutschland aufhielten. Der Fahrer eines Fahrzeugs hatte keine Fahrerlaubnis, ein anderer stand unter dem Einfluss von Drogen. Vier Kleintransporter hatten erhebliche technische Mängel, in vier Fällen verstießen die Fahrer gegen die Ruhezeiten. Insgesamt wurden 23 Fahrzeuge beanstandet, so der Sprecher.

Das Hauptaugenmerk richtete sich bei dem Haupteinsatz, der auf dem Parkplatz bei der Messehalle 9 stattfand, vor allem auf Werkzeuge und Beutestücke von Einbrechern. Nach den Erfahrungen der Polizei nutzen Einbrecher aus Ost- und Südosteuropa auf ihren Touren in den Tatorten gern auch Fernbusse. Ins Netz ging den Beamten diesmal aber keiner. *ury*

## Evangelische Kirche uneins über Populismus

**Konflikt** Eine Debatte im Gesamtkirchengemeinderat bildet den Auftakt einer ganzen Reihe von Veranstaltungen. Von Mathias Bury

Die evangelische Kirche will sich in der Landeshauptstadt und in der Region stärker mit dem Rechtspopulismus auseinandersetzen. Auftakt in Stuttgart war eine kontroverse Debatte im Gesamtkirchengemeinderat, die das Konfliktpotenzial des Themas deutlich machte.

Stadtdekan Soren Schwesig verwies auf eine Studie der EKD vom November, in der auch rechtspopulistische Tendenzen innerhalb der evangelischen Kirche festgestellt wurden. Bei den vergangenen Landtagswahlen hatte die AfD in den traditionell als evangelisch geprägt geltenden Landkreisen Calw und Pforzheim besonders gut abgeschnitten. Die Kirche stelle sich nach außen als tolerant dar, in ihr gebe es aber erhebliche Intoleranz gegen Muslime und Homosexuelle, auf der anderen Seite aber auch gegen AfD-Anhänger, so Schwesig.

Wolfgang Meyer-Ernst, Studienleiter der Akademie Bad Boll, lieferte in einem Referat eine Kritik des Rechtspopulismus. Auch wenn sich dieser „radikal- und basisdemokratisch gibt, ist er zutiefst antidemokratisch“. Durch ihre „antielitäre“ Stoßrichtung gegen politische, intellektuelle, wirtschaftliche sowie kirchliche Repräsentanten des „Systems“ attackierten Rechtspopulisten die „offene und liberale Gesellschaft“. Stattdessen wollten sie einen „autoritären Staat, in dem von oben nach unten durchregiert wird“, wie Donald Trump das vormache. Die Rechtspopulisten beriefen sich auf das „wahre Volk“, auf ein „homogenes Wir mit völkischer Reinheit“, sagte Wolfgang Meyer-Ernst. Dabei handle es sich um eine „ideologische Konstruktion“, um ein „Fake-Volk“. Eine

Gefahr sei der Rechtspopulismus, weil es ihn „ohne Ab- und Ausgrenzung von Fremdem nicht gibt“. Die „ausgrenzende Volksdefinition“ widerspreche dem Grundgesetz „und erst recht dem biblischen Menschenbild“, so Meyer-Ernst. „Deshalb sind solche Parteien für uns nicht wählbar.“

Der Vortrag fand Zuspruch, aber auch Kritik. Pfarrer Heinrich Schmid von der Johanneskirche findet, man müsse deutlich klarmachen, dass rechtspopulistische Positionen „in keiner Weise vom Evangelium abgedeckt sind“. Pfarrer Christoph Dinkel von der Christuskirche missfiel die Tonlage. Er sieht in der Haltung eine arrogante „Abwertung der anderen und eine Aufwertung seiner selbst“. Auch AfD-Wähler seien „keine Dumpfbacken“. Klaus Baur, Pfarrergemeinderat der Paul-Gerhardt-Gemeinde, erklärte, es gebe „auch in der AfD Vernünftige – wie überall“. Pfarrer Eckhard Benz-Wenzlaff von der Waldgemeinde, der lange Jahre Pfarrer im niederländischen Den Haag war, hält die Position von Wolfgang Meyer-Ernst für einseitig, oberflächlich und teilweise für falsch. Es gebe durchaus Entwicklungen unter Muslimen, „die Anlass zu großer Sorge geben und die etwas mit der Religion des Islam zu tun haben“.

Stadtdekan Schwesig forderte die Ratsmitglieder auf, „Suchen Sie das Gespräch in der Gemeinde.“ Das Bildungszentrum Hospitalhof bietet eine Veranstaltungsreihe, die Akademie Bad Boll Ende März ein Symposium zu Kirche und Rechtspopulismus.

// Weitere Informationen unter [www.hospitalhof.de/programm/](http://www.hospitalhof.de/programm/) themenreihen und [www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

## EIN BLINDES HUHN

findet gar nichts.

### Umdenken beim Geld anlegen.

Denn ein Plus machen kann heute nur, wer auch innovative Anlagemöglichkeiten wie ETFs vor Augen hat und auf ein unabhängiges Produktangebot setzt.

## Das PLUS-DEPOT der TARGOBANK

Jetzt Beratungsgespräch vereinbaren. Online oder unter: 0800 - 08 003 757

TARGO BANK

So geht Bank heute.

[targobank.de/plus-depot](http://targobank.de/plus-depot)